

2. *P. assimilis*. Chaud. Wurde von Herrn Ratter im Gaisbergtale bei Gurgl gefunden.
3. *P. styriacus*. Chd. Timmljoch (Gredl. K. T.).
Panagaeus bipustulatus. F. Bei Oetz nicht häufig (A.).
1. *Chlaenius nitidulus*. Schr. Mit var. *tibialis* bei Oetz, Sölden (A.).
2. *Chl. nigricornis*. F. Bei Oetz (A.) und Umh. (Kn.) nicht selten.
Callistus lunatus. F. Im Hochsommer nicht selten bei Oetz (A., Kurz).
Badister bipustulatus. F. Im äußeren Tale nicht selten (A., Kn.).

(Fortsetzung folgt.)



Ueber das Sammeln von Bembidiini.

Dr. Fritz Netolitzky (Czernowitz).

Von meinen zahlreichen Tauschfreunden werde ich oft gefragt, wie man am besten Massenmaterial von Bembidion-Arten fangen könne. Die Fragensteller sind zumeist mit dem Uferfang und dem Sieben vollkommen vertraut, doch merke ich bei der Durchsicht der Bestimmungsendungen sofort, wo es fehlt, welche „Methode“ nicht geübt wird.

Das Sieb bringt aus gewöhnlichen Laublagen die wenigsten Arten zusammen (*B. lampros*, *ustulatum*, *4-maculatum*, *Asaphidion flavipes* etc.), wenn man nicht das Genist nach einer Uberschwemmung durchgearbeitet hat. Viel besser ist der Uferfang bei mäßiger Sonne, weil sonst die *Bracteon*-Arten nicht zu erwischen sind, so gute Flieger sind sie! Früher mußte man Stück für Stück mit der Pinzette oder dem Löffel „zusammenbetteln“, jetzt hat man mit dem „Sauger“ der Firma Winkler und Wagner in Wien so leichte und glatte Arbeit. Es ist das beste Sammelinstrument für alle einzeln aufzunehmenden Käfer, sei es von den Ufern, im Felde oder aus dem Klopfschirme heraus.

Bestimmt Bembiden leben nur im Schotter der Bäche, Flüsse und Ströme. Größere Steine werden umgedreht, bei kleinerem Kies kann man ihn mit den Fingern, besser aber mit dem „Puppensucher“ oder selbst mit einem kleinen Rechen aufscharren und die Flüchtenden wegsaugen. Ich habe aber auch von steileren Ufern den Schotter in das ruhige Wasser getreten oder geschaufelt und mit dem Wasserkätscher das schwimmende Getier gefischt.

Der feine, an faulenden Pflanzenteilen ganz arme Silt größerer Flüsse (fälschlich „Schlamm“ genannt), zeigt eine andere Lebensgemeinschaft von Käfern als der Schotter. Am günstigsten ist der Fang, wenn die oberste Kruste etwas erhärtet ist und sich Risse gebildet haben. Ein paar feste Tritte und aus den Spalten stiebt es hervor, so daß selbst der Sauger Mühe hat es zu bewältigen. Auf dem ganz feuchten Sande sitzen *B. f. ramosum* und *striatum* am liebsten.

Etwas weiter vom Ufer, aber immer den Schatten meidend, und auf dem fast schon staubenden Sande oder im schütterten Grase zu finden sind einige Arten, besonders *B. lampros* v. *properans* und *B. pygmaeum* mit seiner östlicheren Rasse, dem *bilunulatum*. Auch *Tachys quadrisignatus*, *sexstriatus* und var. *bisbimaculatus* sind hier gerne, besonders wenn der Sand noch mit Schotter gemischt ist. Im schattigen Weidengebüsche der „Bühnen“ sind wieder einige Besonderheiten zu fangen, z. B. *B. lunatum*, *decoratum* und *B. splendidum*, die ungern auf den freien Silt gehen. Auch hier sind Fußtritte bestens zu empfehlen.

Die *Bembidion*-Arten leben förmlich in Kolonien; es empfiehlt sich daher, nicht immer nur an einem kleinen Flecke zu suchen, sondern öfters zu wechseln. Hat man z. B. in einem Jahre eine Kolonie von *B. fasciolatum* entdeckt und sucht sie im folgenden wieder auf, so kann man oft vergebens suchen, bis man sie in geringerer oder größerer Entfernung doch wieder findet. Besonders gilt dies bei wenig regulierten Flüssen. Dem Uneingeweihten ist das plötzliche Erscheinen eines jahrelang vermißten Tieres in großer Menge dann sehr auffällig, ebenso umgekehrt das „Verschwinden“ einer häufigen Art, wenn er gar zu sehr an einer Sammelstelle klebt.

Viele Arten meiden die größeren Wasserläufe gänzlich (*B. tibiale*) und halten sich nur an Bächen auf; andere ziehen das Ufer ruhiger Gewässer, besonders von Teichen, vor, wo sie auf Schlamm leben, der durch verwesende organische Stoffe im Gegensatz zum Silt charakterisiert ist. Besonders reich ist bei Teichen die Einmündung des speisenden Baches.

Interessant ist auch die Summe der Arten, die an der Mündung kleiner, an Abfallstoffen reicher Bäche in den größeren Fluß leben; die hier sich bildenden Bänke scheint besonders *B. prasinum* zu lieben.

Das von kühlem Wasser überrieselte Moos hat mir beim Auspressen und Absieben besonders im Süden gute Erfolge gebracht, ebenso im Hochgebirge das Absuchen der Ränder von Schneeflecken und das vom Schneewasser tropfnasse Moos.

Oft ist das Gelände (besonders im Süden) ganz ausgetrocknet, dürr, staubend; ehemalige Sümpfe sind klingend hart getrocknet. Aber doch gibt es noch feuchte Stellen an Felswänden, Höhleneingängen, am Fuße von Bäumen, Laub unter stachligem Gebüsch, ein wenig Bodenfeuchte an tieferen Stellen. Hierher hat sich die ganze Insektenwelt zurückgezogen und das Sieb ist das beste Sammelgerät. Oft muß die Axt den Platz frei machen, um zum Laub und Genist zu kommen. Oder man reißt vom Weidevieh gemiedene, isoliert stehende Disteln etc. mit derben Lederhandschuhen aus und klopft die Wurzeln und Blattrossetten über dem Sieb oder dem Sammeltuche ab.

Dieses Suchen an Pflanzenwurzeln ist überhaupt ebenso dankbar wie selten geübt. In den frostfreien Wintermonaten ist

es bei uns sehr gut verwendbar und liefert die im Winterquartiere verborgenen Arten. Längs günstig gelegener Mauern wächst das Gras hart an die Steine heran; man reißt diese Büsche heraus und zerpflückt sie über dem Siebe; hunderte von Käfern erbeutete ich auf diese Weise im Februar und März. Dasselbe übt man mit dem Gras und Moos am Fuße von Bäumen in Auen etc.; besonders in feuchten Niederungen, am Rande von Wiesen und in Gärten.

Herr Heinemann (Ent. Bl. 1911, p. 18) entdeckte das für Deutschland neue *B. nigricorne* unter den vereinzelt wieder nachgewachsenen Heidebüschen auf kahlgeschlagener („abgeplaggeter“) Heide. Im dichten Heidekraute war es nicht zu finden. Man muß die Büsche aufheben und den Sand zwischen den Wurzeln lockern, um es zu erbeuten. *Amara infima*, *famelica*, *lunifollis*, *tibialis*, *brunnea*, *Tetraplatypus similis*, *Trichocellus cognatus* und *Hister neglectus* lebten ebenfalls hier.

In Obstgehenden werden die Bäume im Herbste mit Gürteln von Wellpappe umgeben, in deren Fugen sich das „Ungeziefer“ verkriecht. Man komme zur rechten Zeit, wenn sie zum Verbrennen abgenommen werden und klopfte sie zunächst ab und siebe! Das ist die beste Methode für *Ocys*, von denen besonders *O. 5 striatus* z. B. in Wien ein typisches Gartentier ist (auch unter Steinen, Laub und Rinden der Obstbäume). Letztere Art hat man aber auch wiederholt von Büschen geklopft (Paganetti, Dr. Jul Müller in Bregenz).

Eine sehr dankbare Sammelörtlichkeit sind Ziegeleien (Ziegelschläge) und Schottergruben. Auch hier machen sich verschieden starke Kolonien bemerkbar, so daß jede Grube zu besuchen ist. Bei Graz gibt es z. B. eine Ziegelei bei Andritz, die *Stenus longipes* zu hunderten fast ohne andere Arten enthält und mit den *Bembidien* geht es ähnlich. In dem einen Ziegelschlag fast nur *B. Milleri*, im anderen *B. nitidulum*, im dritten *B. Stephensi*. Die frischen Abgrabungen sind fast immer arm an Insekten. Aber die Böschungen, von älteren Grabungen herührend, die schon schütter mit Pflanzen, besonders mit *Tussilago* (Huflattich) besetzt sind, bieten eine Menge interessanter Käfer. Man bevorzuge aber solche Stellen, die über Tage nie dem Sonnenbrande ausgesetzt sind, sondern die mehr nach Nord-Ost gelegenen Hänge. Da heißt es durch Tritte und Schläge den Boden zu erschüttern, mit den Fingern oder dem Harkinstrument oberflächlich zu scharren, isolierte Pflanzen auszuraufen; an den oft freiliegenden Wurzeln der Grasnarbe zu wühlen! Hat man ein *B. Stephensi* gefangen, so gilt es auf das „Hauptquartier“ zu kommen, das oft nur einige Schritte entfernt ist, und nicht im Gebiete der Ziegeleiabgrabungen gelegen sein muß. Alle Lehmhalden im Laubwalde, feuchte Abhänge der Hohlwege, die rutschigen Ufer tief eingegrabener Wasseradern müssen getreten werden und die Tiere erscheinen oft in ungläublicher An-

zahl. Alle diese Stellen liegen im Laubwaldschatten, der sonst nicht gerade als käferhold gilt.

Hier gibt es Gräben, die mit den großen Blättern der *Petasites*-Arten (Pestwurz) und der Klette bedeckt sind. Unter ihnen herrscht tiefe Dämmerung, die manche Käfer zum Leben brauchen. Hier fängt man wieder durch Treten und Ausraufen, wenn man ein Sonntagskind ist, die *Pseudolimnaeum**) wie mir ein Wiener Sammler verriet.

Aber damit ist die Artenzahl, die der tiefe Laubwald liefert, nicht erschöpft! Ein stärkerer Regen hat Sand und Genist in Klumpen und Streifen zusammengespült; ein paar Tritte und *B. tibiale*, *Redtenbacheri*, *nitidulum*, *dalmatinum*, *stomoides* und *ruficornis* erscheinen. Ich habe *B. dalmatinum* schon von Preßburg und reichlich von Budapest und Czernowitz gesehen; es wird sich im Wiener Walde auch finden lassen! Wem wird der Nachweis zuerst gelingen?

B. Starcki galt bis vor wenigen Jahren auf Bayern beschränkt; nun reichen die Fundorte über Steiermark, Agram bis nach Bosnien und hier in Czernowitz lebt es auch. Da gilt es die Zwischenstationen zu entdecken!

Es ist wieder ein Tier des Schattens, das aber sumpfige Stellen im Walde besonders bevorzugt, wenn diese nicht sehr dicht mit Pflanzen bewachsen sind. Zu sieben ist es nicht; es muß wieder mit Tritten aus den Verstecken gejagt werden. Ob es anderwärts auch genau so lebt, weiß ich nicht; es soll auch an Teichrändern vorkommen, doch handelt es sich dabei vielleicht auch um Waldrelikte.

Zufallsfunde kann man natürlich überall machen, besonders im Herbst an den Hausmauern (*Oeys*, *B. inustum*) oder an der Lampe; bisweilen stößt man unter Rinden, Pflanzen etc. auf eine ganze *Bembidionkolonie* im „Winterschlaf“. Unter Rinden verschiedener Bäume lebt konstanter Weise nur die *Tachyta nana*.

Ueber die Methoden zum Fange und zum Auslesen der Blindkäfer aus der Gruppe der *Bembidiini* hat Freund Holdhaus bereits so erschöpfend berichtet, daß ich mit dem Hinweise mich begnügen kann.

■■■■

Ad. *Carabus Pareyssi* v. *Deubelianus* m.

Von Obersanitätsrat Dr. A. Fleischer, Brünn.

Im Hefte VI/VII der „Wiener Entomologischen Zeitung“ August 1911, beschrieb ich eine in zoogeographischer Beziehung höchst interessante Rasse des *Carabus Pareyssi* vom Kapellenberge in Siebenbürgen.

*) *B. viridimicans* fand ich bisher nur unter Laub mit Sand gemischt, das fast ganz im Wasser lag; *B. inustum* lebt in „Kellern, überwölbten Bächen, Kanälen etc.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Koleopterologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [1_1912](#)

Autor(en)/Author(s): Netolitzky Fritz

Artikel/Article: [Ueber das Sammeln von Bembidiini. 40-43](#)